

Die schönste Seite eines sportlichen Bandenkrieges

In Asien schauten ihr schon 80 Millionen Menschen vor dem Fernseher zu. In Österreich ist Jasmin Ouschan trotz ihres EM-Sieges im 8-Ball ein Geheimtipp.

MARCO HEINRICH

St. Johann – Tok, Klick, Klapper-klapper. Tok, Klick, Klapper-klapper. Das ist die Welt von Jasmin Ouschan. Ei-

ne perfekte Welt voller Präzision und funktionierender Mathematik. Seit sie im Alter von drei Jahren (mit Hilfe einer Box, um über den Tisch schauen zu können) zum ersten Mal im elterlichen Billardstudio die ersten Kugeln versenkte. Mit der hübschen 23-Jährigen aus Klagenfurt ist der Billard-Sport gerade dabei, ein Gesicht zu bekommen. Ein weiterer Weg – zumindest in Österreich.

Snooker reizt nicht

„Hier findet der Billardsport so gut wie keine Beachtung. Das ist natürlich schade, denn wir leisten nicht weniger als andere Sportler“, würde sich Ouschan etwas mehr Aufmerksamkeit wünschen. Denn woanders spürt sie die längst.

„Bei einem Turnier in Asien schauten mir einmal 80 Millionen Menschen live vor dem Fernseher zu. Das sind dann unglaubliche Dimensionen“, sagt sie – und ein bisschen Ehrfurcht klingt in der Stimme durch.

Während Billard in Asien und Amerika durchaus viele Anhänger hat, konzentriert sich das Interesse in Europa vor allem auf Snooker. Kleinere Kugeln, größere Tische und viel mehr Etikette. Eine Mixtur, mit der Eurosport schon seit Jahren beachtliche Einschaltquoten erzielt. Derzeit laufen die Übertragungen von der WM in Sheffield stundenlang über den Bildschirm. Der EM-Titel von Jasmin Ouschan am Dienstagabend fand dagegen in einem geradezu intimen Kreis statt.

„Neid spüre ich da nicht, man muss sich halt entscheiden. Und obwohl Snooker vom Poolbillard nicht so weit entfernt ist, wäre ein Umstieg für mich nicht sinnvoll. Im Gegenteil: Die ganzen Damen, die es im Snooker versucht haben, sind ja mittlerweile zu

uns gekommen“, bleibt die Kärntnerin ihrer Version des Billards treu. „Billard war für mich immer mehr Leidenschaft als ein Hobby. Es ist eine große Herausforderung mit immer neuen Problemen, die es zu lösen gilt. Man muss alles um sich herum abschalten“, weiß Ouschan. Was ihr bei der EM in St. Johann nicht immer gelang.

Ungewohnte Aggressivität

„Die Anspannung bei der Heim-EM ist schon eine besondere. Die habe ich auch am Tisch gespürt, wo sie eigentlich nichts zu suchen hat“, erinnert sie sich an das verlorene Finale in der Spielversion 14.1. Nach dem Titel im 8-Ball („Mir fiel ein Stein vom Herzen“) will sie nun auch in der letzten Disziplin noch einmal Gold, im 9-Ball.

Dann zieht sie wieder mit einer Aggressivität, die sie im normalen Leben gar nicht von sich kennt, in den Kampf mit den vielen Kugeln zwischen den vier Banden. Jedes Mal ein kleiner sportlicher Bandenkrieg.

THEMA

MARCO HEINRICH



Gedämpft scheinen

Eine schöne, junge, blonde Frau aus Österreich gewinnt ein Turnier. Eine schöne, junge, blonde Frau aus Deutschland gewinnt ein Turnier. Nicht der Beginn eines Witzes, sondern die Geschichte von Jasmin Ouschan und Sabine Lisicki. Die eine ist Billard-Europameisterin, die andere gewann gerade ihr erstes Tennis-Turnier auf der WTA-Tour. Schon bald werden sich ihre Wege trennen. Beide Länder sehnen sich nach neuen Stars im Sport. Unverbrauchte, vom Erfolg strahlende Gesichter in Zeiten der Krise. Lisicki hat eine echte Chance, Ouschan leider nicht. Ein Star im Billard – hier noch undenkbar.

name.nachname@t. com

WIEN

Erste Anklagen in wenigen Wochen

In der heimischen Dopingaffäre dürften bereits im Mai die ersten Strafanklagen der Staatsanwaltschaft Wien vorliegen, kündigte Behördensprecher Gerhard Jarosch an. Unterdessen hat ein Techniker die Blutzentrifuge ausgewertet, die beim unter dem Verdacht der Beteiligung am Blut-Doping sowie der Weitergabe von illegalen Dopingpräparaten in U-Haft befindlichen Sportmanager Stefan Matschiner sicher gestellt werden konnte. Das Gerät wurde demnach recht häufig verwendet. Der Experte konnte einen Gebrauch nachweisen, der deutlich im zweistelligen Bereich liegen soll. Fest steht auch, dass auf dem Gerät mehrere DNA-Profile hinterlassen worden sind. Jetzt wird versucht, diese einzelnen Personen zuzuordnen.

KURZ ZITIERT

„Ich danke, für die Formel 1 ist es zu spät, aber ich hoffe, den zweiten Teil meiner Karriere auf vier Rädern zu bestreiten.“

Valentino Rossi
MotoGP-Weltmeister
Valentino Rossi liebt auch mit dem Rallye-Sport.

E-MAIL REDAKTION
sport@t. com



Tok. Jasmin Ouschan bringt die zu spielende Kugel auf den Weg. Geht alles gut, folgt ein Klick bei der Karambolage mit der nächsten Kugel – und ein Klappen in der Tasche. Foto: AP



Olympiaworld steht in der Kritik des Rechnungshofes. Foto: Böhm

Boni für Olympiaworld-Chef

Dass man für die Einhaltung des Wirtschaftsplanes und eine bessere Auslastung eine Bonifikation erhält, ist nur ein Schmankerl aus dem Rechnungshofbericht.

PETER NINDLER

Innsbruck – Die Olympiaworld mit Eisstadion, Tivoli-Stadion, Landessportzentrum sowie Olympia-Bob- und Rodelbahn ist eine unendliche Geschichte. Land und Stadt Innsbruck halten je 50 Prozent an der Gesellschaft. Allein seit 2003 sind vom Land rund 24 Millionen Euro in die Sportstätten geflossen. Doch hinter den Kulissen lief nicht immer alles glatt, auch die Kontrolle hat wohl versagt. Und dass die Betriebsabgänge halbiert werden, bleibt heute noch ein Wunschtraum.

Apropos Betriebsabgänge: Dass sie 2004 mit 2,3 Mio. Euro und 2005 mit 2,04 Mio. Euro

rekordverdächtig waren, hat laut jetzt vorliegendem Rechnungshofbericht viele Ursachen: Unversierte und Eishockey-WM waren nicht kostendeckend, ungünstige Einnahmen bei Wacker Tirol und HCL, zu niedrige Tarife, allgemeine Fehleinschätzungen, massive Personalprobleme und ungünstige externe Entwicklung.

Als Konsequenz daraus übernahm Ende 2006 Michael Bielowski die Geschäftsführung. Und bereits 2007 erhielt er eine Bonifikation. Diese sorgt allerdings für Verwunderung. 7500 Euro bekam der ehemalige Innsbrucker Vizebürgermeister dafür, dass er den Wirtschaftsplan einhielt

und die Auslastung der Olympiahalle gesteigert hat.

Geld spielte keine Rolle

Da passt es auch ins Bild, dass ein Angestellter bei seinem Ausscheiden zwei zusätzliche Monatsgehälter erhielt, nur weil er alle seine Sachen ordnungsgemäß zurückgab. Replik des Rechnungshofes: Das entbehrt jeder Grundlage, die Rückgabe aller Unterlagen ist Dienstpflicht. Trotz Bedarf und Aufforderung war ein hochrangiger Mitarbeiter nicht bereit, die ihm pauschal abgeordneten Überstunden von 24 Stunden pro Monat auch tatsächlich zu leisten.

Aufgrund der offenen Finanzierungslücken bei der

Bobbahn und den Eishallen von 900.000 Euro bzw. 5,5 Mio. Euro muss die Olympiaworld hohe Zinsen zahlen. Allein für die Renovierung der Bobbahn waren es bisher 137.509 Euro. Der Kreditzinsanstieg für die Vorfinanzierung der Eishallen beträgt 1,6 Mio. Euro.

Hauser: Handlungsbedarf

Für den Obmann des Finanzkontrollausschusses Gerald Hauser (FP) besteht maximaler Handlungsbedarf. „Das Controlling muss verstärkt sowie für eine bessere und kostendeckendere Auslastung der Hallen gesorgt werden.“ Die Olympiaworld dürfe nicht ein ständiger Zuschussbetrieb bleiben.